

Deutsche Wacht

Vierteljährig	K 8 20
Halbjährig	K 16 40
Jahres	K 32 80
Für 6111 mit Zustellung ins Haus:	
Monatlich	K 1 10
Vierteljährig	K 3 —
Halbjährig	K 6 —
Jahres	K 12 —

Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die hohen
Verkehrsgebühren.

Eingelieferte Abon. eine 12
seiten bis zur Abbestellung.

Nr. 95.

Mittwoch, 25 November 1908.

33 Jahrgang.

Unerhörte Verletzung der deutschen Gastfreundschaft

Als uns die Septembertage aus Laibach die Kunde brachten, daß unsere Volksgenossen von jenem zersetzenden Elemente, das durch undankbare Handlungsweise zur Genüge seine Verwerflichkeit bewiesen hat, in ihrem heiligsten Rechte verletzt wurden, daß sie an ihrem Leben, an ihrem Besitze bedroht waren, da war es nur eine Meinung, die begreifliche Empörung in uns laut werden ließ, mit allen Gemitteln solcher Niedertrocht entgegenzutreten. Unsere höchsten Güter, deutsche Sprache, deutsche Sitte, sie wurden in den Not gezerzt und besudelt, ohne daß uns jener Schutz zuteil geworden wäre, den zu verlangen wir als erbgerechtes Volk nur ein gutes Recht haben. Aber kaum daß man uns mit allmöglichen Versprechungen zu beschwichtigen suchte, kamen uns aus Prag Nachrichten von einer unerhörten Vergewaltigung des deutschen Volkes, von neuen Freveltaten wider unsere Volksgenossen, deren Langmut und friedliche Gesinnung so schändlich mißbraucht wird. Ja, wie lange will man denn noch unsere Geduld auf die Probe stellen? Haben denn unsere Gegner nicht schon genug unsere Gutmütigkeit ausgenützt, auf deren Kosten sie die unwürdigste Handlung nicht scheuen, um

ihrem Größenwahne freien Weg zu bahnen, um Recht in Unrecht umzuwandeln, um aus der Wahrheit in die Lüge zu fallen? Kein Mittel lassen sie unversucht, um ihren Wunsch, alles was deutsch ist, zu zerstören, auch erfüllt zu wissen, um den Deutschen zu verdrängen oder aber ihn unter ihr schmachliches Joch zu bringen. Noch können wir all diese Unbilden nicht recht erfassen und schon hören wir von einem neuen Anschläge auf unsere heiligsten Rechte. In jener Stadt, die uns einladend mit den Worten: „Justitia est fundamentum regnorum“ begrüßt, in der unsere Alma mater gastfreundlich die Arme ausbreitet, um Jeden willkommen zu heißen, der den Ernst der Wissenschaft sucht — in dieser Stadt geschah ein Unerhörtes! Fremdsprachige Elemente haben deutsche Gastfreundschaft mißbraucht, und sich eines weiteren Aufenthaltes in dem Hause tiefen Wissens unwürdig gemacht. Sie schreckten nicht vor Mord und unmenschlichen Gewalttaten zurück, um ihrem blinden Begehren Rechnung zu tragen, nein, sie haben den Boden des Friedens in ein Schlachtfeld umgewandelt, auf dem sie rücksichtslos alles zu vernichten trachten, was ihrem Wahne entgegenzutreten versucht. Könnten wir etwa diesen Dingen weiter ruhig zusehen und uns mit neuen Versprechungen vertrösten lassen? Nein, das wäre doch zuviel von uns verlangt!

Man darf es wohl nicht als eine Auflehnung wider die staatliche Ordnung auffassen, wenn wir uns in diesem Augenblicke tiefer Beleidigung zusammenscharen und nachdrücklich die Wahrung unserer Rechte verlangen, wenn wir in die Welt hinausrufen: Bis hierher und nicht weiter.

Das Blut, das in Wien auf akademischem Boden geflossen, verlangt Sühne, es mahnt uns, sich enger aneinander zu schließen und der blinden Wut frecher Eindringlinge ein Ziel zu setzen, es fordert von uns, allen bisherigen Verletzungen unserer Gefühle entsprechende Vergeltung zu bieten und mannhaft einzutreten für unsere höchsten Güter.

Ueber den Hergang des tieftraurigen Ereignisses schreibt man uns aus Wien:

Die hiesige Universität war am Montag der Schauplatz von Aufsitzen, wie man sie hier noch nicht erlebt hat. Die italienischen Studenten hatten die angekündigte Kundgebung veranstaltet und nahmen plötzlich gegen die deutschen Studenten eine feindselige Haltung ein, wobei sie in der Aula auf die Deutschen schossen. Sicherheitswache mußte mit blanker Waffe in die Aula eindringen, um dem Kampfe ein Ende zu machen. Um halb 11 Uhr vormittags hatten sich die Italiener in der Aula eingefunden und Aufstellung genommen in der Ecke bei der links zum Rektorate führenden

Ein Kaiser in der Kasematte.

Während der Regierung des Kaisers Josef II. schickte die britische Regierung den Lord Howard nach dem Festlande, damit er dort das Gefängniswesen studiere und dem Parlamente darüber Bericht erstatte. Der Lord kam auch nach Wien, wo er dem Kaiser vorgestellt wurde. Auf die Frage des Kaisers: „Was halten Sie von den Gefängnissen in Oesterreich?“ antwortete Howard: „Sire, es sind die abscheulichsten, die mir zu Gesicht gekommen sind. Es wäre dringend zu wünschen, daß diese Art Gefangenhaltung ihr Ende fände und der Gefangene nicht mehr an die Wand gekettet werden möchte!“

Darauf erwiderte der Kaiser:

„Ich muß mich wundern, diesen Ausdruck aus dem Munde eines Engländer zu vernehmen, in dessen Vaterlande man die Verbrecher zu Dutzenden hängt, während sie in Oesterreich nur eingekerkert werden!“

Und trocken antwortete der Engländer: „Die volle Wahrheit, Sir; aber ich für mein Teil möchte mich lieber in England hängen lassen als in Oesterreich Gefangener sein!“

„Wahrlich,“ sagte darauf der Kaiser zu seinem Kavalier, „dieser kleine Engländer ist gewiß kein Schmeichler!“

Dann gab er der Unterhaltung eine andere Wendung.

Die freimütigen Äußerungen dieses Engländer waren auf keinen unfruchtbaren Boden gefallen, denn bald nach dieser Unterhaltung erschien Josef in der Zitadelle des Spielberges und nahm unter der Leitung des Schließer alle Gefangenenaufteilungen in Augenschein. Als er die Gefängnisse für leichtere Gefangenenaufteilungen gesehen hatte, stiegen sie eine steile Steintreppe hinab in das Innere der Kasematten für die Gefängnisse Nummer 2. Sie kamen in einen kellerartigen Raum, aus dem sie

in eine Stube traten, an deren Wände Hals- und Leibseilen, Handschellen und ähnliche Werkzeuge umherhingen. Hier entzündete der Schließer eine Laterne und schritt dann in einen langen Doppelgang, in dem sich eisenbeschlagene und mit schweren Schlössern versehene Türen in unabsehbarer Reihe befanden.

„Dieses sind die schweren Gefängnisse, aber unter diesem Gange zieht sich noch ein zweiter hin!“ sagte der Schließer.

„Nicht möglich!“ sagte Kaiser Josef und es schauerte ihm.

Der Schließer wollte hier eine Zelle öffnen und dem Kaiser zeigen und ihn dann wieder zum Kommandanten zurückführen.

Der Kaiser aber gebot, ihn auch in die untersten Kasematten zu führen. Darauf betraten sie einen abwärts führenden Gang, der in den Felsenberg gehauen war. Nach einer Wanderung durch mehrere ähnliche Gänge gelangten sie in ein Gewölbe, von wo aus sich zwei schmale Gänge in die Länge erstreckten. Kein Laut, kein Windhauch regte sich in diesem mit der dumpfsten Kerkerkluft, der dichtesten Finsternis erfüllten Raume; nur zuweilen schlug es wie dumpfes Kettengerassel an das Ohr des hohen Besuchers.

Sie lenkten die Schritte in den Gang zur Linken und der Schließer sprach: „Hier ist Nr. 3.“ Der Gang war in einzelne aneinanderstoßende Zellen eingeteilt, die man aus Balken und Pfosten zusammengezurrt hatte.

„Soll ich Eurer Majestät eine bewohnte oder eine leere Zelle aufschließen?“ fragte der Führer.

„Es genügt eine unbewohnte!“ sagte Josef.

Darauf öffnete der Schließer eine niedere Tür, durch die man nur tief gebückt in den dunklen Holzgang für Lebende eintreten konnte.

Der Kaiser begab sich in die Zelle, in die der Schließer von der Türe aus hineinleuchtete. Die Zelle hatte nur einige Fuß im Umfange. Das

einzigste Geräte darin war eine rohe Holzbank. Diese diente als Sitz und Lager und stieß an die gemauerte Wand, in der man eine für den angeschmiedeten Körper hergestellte Vertiefung erblickte, die zylinderförmig für Kopf und Rücken ausgehöhlt, einem Abklatsche dieser Körperteile ähnlich sah. An einem Ringe an dieser Wand hingen einige schwere Eisenringe und Ketten.

„Und an diesem Orte,“ sprach der Kaiser für sich hin, „sperrt man Menschen ein!“

Der Schließer erklärte dem Kaiser, in welcher Weise die hier untergebrachten Gefangenen am Hals, an den Leib, an Händen und Füßen angekettet würden und daß eben dreißig dieser Zellen besetzt seien.

„Wie ist es möglich, an einem solchen Orte lebend zu bleiben?“ äußerte Josef.

„Es währt auch nicht lange mit diesen Gefangenen,“ antwortete der Schließer. „Nach sechs Wochen stellt sich gewöhnlich vollständige Erblindung ein und dann läßt der Tod nicht mehr lange auf sich warten, zumal da diese Gefangenen nichts anderes erhalten als Wasser und Brot.“

„Fürchterlich!“ jagte der Kaiser leise für sich hin, dann laut zu Schließer:

„Ich bleibe hier. Verschließe die Zelle und hole mich nach einer Stunde wieder ab!“

„Majestät wollten —“, stotterte der auf den Tod erschrockene Schließer.

Aber schon sah Josef auf der armseligen Bank. Er winkte dem Schließer streng und dieser verschloß nun die Zelle, eilte hinaus und meldete dem Kommandanten, was geschehen sei.

Schon nach wenigen Minuten waren die Offiziere, der Anstaltsgeistliche und die höheren Beamten auf dem Platze vor den Kasematten versammelt und beratschlagten, was zu tun sei. Man schickte den Schließer wieder vor die Zelle hinunter mit dem Auftrage, wenn der Kaiser rufen oder an-

Stiege. Inzwischen wurde eine Abordnung in die Rektoratskanzlei gerufen und dort erklärte Kanzleisekretär Dr. Blumauer den Italienern, daß sie in der Aula keine Ansprachen halten und nicht singen dürfen, kurz, sich vollkommen ruhig zu verhalten haben. Die Abordnung teilte dies den harrenden Genossen mit. Eine Viertelstunde später erschien Dr. Blumauer selbst und wiederholte allen italienischen Studenten gegenüber sein Verbot. Während er noch sprach, rief ein italienischer Student: „Heraus mit der italienischen Universität in Triest!“ Die anderen stimmten in den Ruf ein und nahmen eine Art Kampfstellung gegen die deutschen Hörer ein, die sich in großer Anzahl eingefunden hatten und auf den Kampfruf der Italiener mit Pfiffen und den Worten „Hinaus!“ antworteten. Nun begannen die Italiener zu singen und mit Stöcken auf die Deutschen einzudringen. Bald wütete an allen Ecken und Enden ein heftiger Kampf, bei dem es auf beiden Seiten blutige Köpfe gab.

Nun schritten die Bedelle ein, aber es gelang ihnen nicht, Ruhe zu stiften. Die Angriffe wurden wiederholt, wobei es zu neuerlichen Verletzungen auf beiden Seiten kam. Als um 11 Uhr die Vorlesungen beendet waren und die Aula sich mit den aus den Vorlesungen kommenden Studenten füllte, kam es zu einem entsetzlichen Kampfe. Plötzlich fiel von italienischer Seite ein Schuß, dem in rascher Aufeinanderfolge noch mehrere folgten. Insgesamt zählte man zwölf Schüsse; dadurch entstand eine große Verwirrung, umsomehr, als zwei Studenten, von Schüssen getroffen, zusammenbrachen. Auch ein Italiener hatte eine Schußwunde von seinen eigenen Kommilitonen erlitten.

In dieser Verwirrung drang plötzlich die Polizei mit gezücktem Säbel in die Aula und nun wurden die italienischen Studenten hinausgedrängt. Die Italiener, die mit Revolvern versehen waren, flüchteten beim Eindringen der Polizei in die verschiedenen Räume der Universität und trachteten, durch Hintertüren zu entkommen. Infolgedessen zog die Polizei um die

Universität und stellte bei allen Türen Posten auf. Die deutschen Studenten besetzten die Eingänge der Universität und ließen keine Italiener durch; die Verwundeten wurden alle auf die Polizei gebracht. Das der Universität gegenüberliegende Cafe „Wien“, in dem die Italiener sich zu versammeln pflegten, wurde polizeilich abgesperrt. Großes Aufsehen erregt es, daß die verhafteten Studenten mit gezogenen Säbeln abgeführt wurden. Ueber 30 Studenten erlitten schwere Verletzungen. Derzeit werden die Räume der Universität nach Revolverhelden durchsucht. Unter den deutschen Studenten, die von den Italienern als Revolverhelden bezeichnet wurden, ist nicht einer, der einen Schuß abgegeben hätte; die deutschen Studenten besaßen überhaupt keine Schießwaffe, wohl aber fand man bei vielen italienischen Studenten geladene Revolver.

Der Nationalverband der deutschfreiherrlichen Abgeordneten.

Bekanntlich wurde der Entwurf der Satzungen des von den deutschfreiherrlichen Parteien in Graz eingesetzten Organisationsausschusses, des Nationalverbandes der deutschfreiherrlichen Abgeordneten des österreichischen Reichsrates schon seit längerer Zeit fertiggestellt. Nimmehr ist den einzelnen deutschfreiherrlichen Parteien der Entwurf bereits übermittelt worden. Am 26. d. M. wird die Vollversammlung der deutschfreiherrlichen Abgeordneten über den Entwurf beraten. Die wichtigsten Bestimmungen dieses Entwurfes sind:

Der Nationalverband besteht aus den Mitgliedern des Deutschnationalen Verbandes, der Deutschradikalen Vereinigung und der Deutschfortschrittlichen Vereinigung. Aufgabe des Nationalverbandes ist es, im österreichischen Abgeordnetenhanse die nationalen und freiheitlichen Interessen des deutschen Volkes einheitlich und zielbewußt zu vertreten. Die Selbständigkeit in der Aufstellung und Verfolgung ihrer Parteigrundsätze sowie ihre Haltung gegenüber der Regierung bleibt den Parteien, die den Nationalverband bilden, vollkommen gewahrt.

Seht meine Lieben! Darum erzieht man sich seinen Sohn, damit er jetzt den mütterlichen Rat und Wink achtlos in den Wind schlage; daß er nach seinem, eigenen Kopfe handle, den ehrlichen Namen, welcher bisher makellos gehalten wurde, besudle.

Es ist selbstverständlich, daß sich bei diesen gerechtfertigten Vorwürfen eine allgemeine, beistimmende Entrüstung erhob.

Ich bin zu schwach! Ich kann ihn von seinem abscheulichen Plan nicht abbringen. Er hat es offen gesagt, daß alle meine Einwendungen, mein Wille nichts daran ändern, daß er doch diese wunderreizende Eszter Botor heiratet.

Wenn er sie liebt, — warf ein in schönster Jugendfrische prangendes Frauchen dazwischen — warum nicht? Er kann ja nicht dafür, daß er sie liebt.

Liebt? — schrie Frau Stormanyos mit vor Wut bebender Stimme.

Was soll er an ihr lieben? Ihr geschminktes Gesicht, oder aber ihren Bettelsack? Kann Paul Stormanyos, der Sohn des berühmten Ada: Stormanyos, seiner Mutter nur solch' eine Schwiegertochter ins Haus bringen, die bei ihrer Armut auch schon längst ihren guten Ruf eingebüßt hat? — Sie soll meine Schwiegertochter werden, da ich unter den reichsten Mädchen des Dorfes nach Belieben wählen könnte? Ist das nicht schändlich, ist das nicht abscheulich!

Aber es sei.

Wenn sie sich gar so sehr nach dem großen Reichtum sehnt — mag sie ihn heirathen. Aber von mir erwarte sie kein sanftes Wort, keine gute Umgangsweise.

Ich werde nicht ihre Schwieger- sondern ihre Stiefmutter sein! Ich weiß, daß sie die Stunde verfluchen wird, in der sie meine Türschwelle überschreiten hat.

Organe des Nationalverbandes sind: a) die Vollversammlung, b) der Vollzugsausschuß, c) der Vorstand. Der Vollzugsausschuß besteht aus 15 Mitgliedern, von denen drei der Deutschfortschrittlichen, drei der Deutschradikalen Vereinigung und neun dem Deutschnationalen Verbands angehören. Der Vollzugsausschuß wählt aus seiner Mitte den Obmann, die drei Stellvertreter, den Säckelwart, zwei Schriftführer und zwei Ordner. Der Obmann und die drei Obmannstellvertreter bilden den Vorstand.

Die Vollversammlung hat insbesondere die Verhandlungsgegenstände der Sitzungen des Abgeordnetenhanse vorzubereiten. Angelegenheiten wirtschaftlicher Natur können überhaupt nicht zum Verbandsbeschlusse, auch nicht von der qualifizierten Mehrheit gemacht werden. Ohne ausdrückliche Bevollmächtigung durch den Verband ist kein Verbandsmitglied berechtigt, Mitteilungen über die Verhandlungen und Beschlüsse des Verbandes außer an andere Verbandsmitglieder zu machen. Die Verständigung der öffentlichen Blätter geschieht auf dem durch den Verband festzusetzenden Wege.

Der Austritt aus der parlamentarischen Parteienvereinigung, der das betreffende Verbandsmitglied angehörte, schließt den Austritt aus dem Nationalverbande in sich.

Politische Rundschau.

Die Deutschradikalen und die Regierung.

In Falkenau fand eine deutschradikale Versammlung statt, in der die Abgeordneten Wolf, Wühlwert und Kroy das Wort ergriffen. Abg. Wolf wandte sich in überaus scharfer Weise gegen den Eintritt des Abg. Dr. Schreiner in das Kabinett. Er besprach zunächst das neue Kabinett Bienerth und sagte, daß der neue Chef eine außerordentliche Zuneigung zu den Christlichsozialen zu haben scheine. Wenn es ihm gelingt, an Stelle des aufwärtsstrebenden deutschböhmischen Geistes den des Klerikalismus treten zu lassen, dann seien die Deutschen eine Beute des Slaventums. Bezüglich der Verhandlungen wegen der Parlamentarisierung des Kabinetts bemerkte Redner, daß die kommende Versammlung der deutschböhmischen Abgeordneten am Mittwoch entscheiden werde, ob Dr. Schreiner in das Kabinett eingetreten sei auf Grund des Beschlusses seiner eigenen Partei, oder ob er sich auf einen Beschluß der gesamten deutschen Abgeordneten stützen könne. Meines Wissens, sagte Redner, ist ein Beschluß der deutschen Abgeordneten nicht vorhanden und daraus ergibt sich die Beurteilung des

Gegen Ende der dritten Woche wurde bei den Stormanyos dennoch Hochzeit gehalten. Das Schändlichste geschah — und es gab nur ein Herz, das sich an dem Glücke des Paul Stormanyos nicht erfreuen konnte . . .

Sie waren ein herrliches, wie von Gott für einander geschaffenes Paar, die zahlreichen Hochzeitsgäste und Zuseher konnten sich an den Beiden kaum sattsehen. Man flüsterte sich zu: Bei, wie die Beiden zusammenpassen!

Auch Käthens Antlig, Paul's Schwester, strahlte vor reinster Freude. Sie schmiegte sich an ihre Mutter an und begann sie mit schönen Worten aufzumuntern.

Dies mußte so geschehen! Liebe Mutter! Werft Euren Kummer und Sorge von Euch. Verzeiht Paul und Eszter. O, sie war ein gar gutes Mädchen. Sie war ja stets meine Spielfameradin. Sanft, folgsam, arbeitssam und sittsam. Es ist nicht wahr, daß sie sich schminkt und ebensovienig wahr, was man ihr andichtet, daß Emerich Beto um ihr Haus herumtschleiche. Armes Mädchen: — ihr einziger Fehler besteht nur in ihrer Armut. Viele Augen sehen nach den Armen, finden viele Fehler und man kann daher auch blindlings kein Urteil fällen.

Frau Stormanyos mußte in tiefes Sinnen versunken sein, da sie bei den Worten ihrer schönen Tochter nicht einmal den Kopf in die Höhe hob. Born und Haß erfüllten ihr Herz. Viele bemitleiden die arme Eszter Botor ihres ferneren Lebensweges; wer weiß, wie sich ihr Schicksal gestalten wird. Die Stunden verflogen, Tage eilten dahin, Eszter Botor wurde nun schon junge Frau genannt.

Aber welch ein schönes Weibchen! Im ganzen U. freis, von der dreifachen Gemarkung an bis an das Ende des Komitates, suchte man ihresgleichen. Ihre Augen leuchten wie Sterne, ihr Haar ist schwarz, schneelig ihr Nacken, rosig ihr Antlig. Ihre Haltung

klopfen sollte, sofort zu öffnen, andernfalls dieses gleich nach Ablauf der Stunde zu tun.

Was in dieser Stunde im Bereich des Schreckens und in den Schauern der Finsternis der einsame Kaiser gedacht und empfunden haben mag, das kann man nur aus seinem ersten Worte schließen, das er, nach einer Stunde befreit, droben dem Kommandanten entgegenrief: „Ich war der letzte Lebendige in diesen Räumen. Von nun an soll kein Gefangener des Spielberges mehr diese Schwelle überschreiten.“

Und einige Tage später erhielt der Kommandant Hertler von Hertler eine kaiserliche Entschließung, in der es heißt:

„Und geben ihm hiemit gnädigst zu vernehmen und befehlen: alle inhaftierten Uebeltäter und Malfizpersonen, so annoch in den Gefängniszellen der unteren Kasmatten am Spielberge befindlich sind, allsogleich und ohne Verschub zu delogieren und selbe nach Tüchtigkeit in die oberen Gefängnisstrakte unterzubringen. Dann aber sind die erwähnten Gefängniszellen in den Kasmatten von jetzt an hinter Kiegel und Schloß unter ewigem Verschluß zu halten, hiuach hat sich der Oberst und Kommandant ob der Festung Spielberg zu richten, unsern gnädigst gemessenen Befehl, Willen und Meinung zu vollziehen. Josef.“

Kaiser Leopold I. ließ diese Gefängniszellen im Jahre 1791 gänzlich zerstören und nur jene, in der Kaiser Josef eine Stunde zugebracht hatte, bewahren. Die Zelle wird auch jetzt noch, obwohl der Spielberg keine Strafanstalt mehr ist, dem Besucher gezeigt.

Das goldene Weibchen.

Von Stepischnegg-Stifter.

Die alte Frau Stormanyos sprach, sich die Augen trocknend, betrübt mit dem aus der Kirche kommenden Weibervolk.

Schrittes Dr. Schreiners. Bezeichnend ist auch, daß zwei Stunden vor der Ernennung Dr. Schreiners noch dem Abg. Dr. Pergl das Landsmannministerium angeboten wurde, der es jedoch ablehnte, weil die Forderungen der deutschböhmisches Abgeordneten nicht erfüllt wurden. Gerade mit Rücksicht auf diese Ablehnung fordert der Schritt Dr. Schreiners zur Kritik heraus, die Redner aber der Abgeordnetenversammlung am kommenden Mittwoch überlassen wolle. Ehe man daran schreite, die Obstruktion im böhmischen Landtage aufzugeben, müssen die Forderungen der deutschböhmisches Abgeordneten restlos bewilligt werden. Erst dann könne man den Gedanken nähertreten, ob deutsche Abgeordnete in die Regierung einzutreten haben oder nicht. Bis dahin gibt es kein Verhandeln. Redner erklärte zum Schluß, daß die Deutschen in Oesterreich keine Ursache haben, das Regierungsjubiläum des Kaisers zu feiern.

Die Südslaven und das Kabinett Bienenrth.

„Slovenski Narod“ bespricht die Aussichten des Ministeriums Bienenrth in der bevorstehenden Parlamentskampagne. Daß die Südslaven sofort in scharfe Opposition treten würden, sei selbstverständlich, da doch Bienenrth einen Mann im Kabinett sitzen habe, der sich nicht scheute, unverhohlen zu erklären, daß er eine seiner Hauptaufgaben in der Unterstützung der deutschen Schutzvereine erblicke.

Die Fusionsbestrebungen der Slovenen.

Zu der Annäherung der slovenischklerikalen und der slovenischliberalen Parteien in Krain, die von den Liberalen mit Feuereifer betrieben wird, verhält sich die Partei der Slovenischklerikalen sehr kühl. Das Organ der Klerikalen meint, die Kompromissregungen der Liberalen seien mit aller Vorsicht aufzunehmen, denn der wirtschaftliche Kampf auf dem flachen Lande dauere ungeführt fort. Die klerikale Partei werde deshalb nicht aufhören, die Aufklärungsarbeit in die Städte und Märkte, die Hochburgen der Liberalen, zu tragen.

Eine Zuschrift des Abg. Fribar an die slavischen Abgeordneten.

An alle slavischen Abgeordneten ist heute ein in russischer Sprache abgefaßtes Schreiben des Bürgermeisters von Laibach Abgeordneten Jvan Fribar gelangt, in welchem die Abgeordneten ersucht werden, für die vom Laibacher Gemeinderat am 21. September d. J. gefaßte Entschließung wegen der bekannten blutigen Vorgänge mit aller Kraft einzutreten. Die Ruthenen werden diese Zu-

zierlich, ihr Gang anmutig . . . ein wahrhaftig goldenes Weibchen!

Die leicht entzündbare Jugend der Hauptmannschaft nannte sie nicht anders. Eszter Bokor war ein schönes Mädchen gewesen: nun erst als junge Frau? — Und man konnte sie nur selten froher Lanne sehen, sie mied die Tanzplätze und lärmenden Unterhaltungen. Während sich die anderen am Tanzplatz vergnügten, blieb sie daheim, um ihrer Schwiegermutter keinen Anlaß zu beißenden Bemerkungen zu geben. Es waren ihrer auch so übergenug — der Himmel weiß wie viele ungerechtfertigte. Was immer sie tat, wenn ihre Arbeit noch so tadellos war, ihre Schwiegermutter fand keinen Gefallen daran. Ueberall mußte sie Fehler herausfinden. Dabei schalt sie die Arme stets eine aufdringliche Person, die Zerstörer ihrer Freude, rechnete ihr jeden Bissen vor und das arme goldene Weibchen seufzte mehr als einmal.

„Was nützt mir das schöne steinerne Haus, wenn ich weinend zum Fenster hinaussehen muß.“

Aber Eszter Bokor ertrug die Vorwürfe und unerlaubte Umgangsweise ihrer Schwiegermutter geduldig. Sie klagte nicht einmal ihrem Gatten, jenem herzensguten Menschen, der sie heiß und mit der ganzen Kraft seiner Seele liebte. Warum sollte sie ihn gegen seine Mutter aufreizen, warum die beiden Herzen noch mehr entfremden; möge lieber diejenige sein, die duldet, schweigt und leidet. Der Herbst begrüßte die Fluren. Die bunten Wiesen verloren die prächtigen Farben, der kühle Wind zaufte unbarmherzig das gelbe welke Laub der Bäume. Paul Kormanpos, der ein starker Mann war, begann zu kränkeln, man konnte nicht umhin Mitleid zu empfinden, wenn man in sein farbloses Antlitz blickte.

schrift zurücksenden. Abg. Budzynowski tat dies bereits mit einem Schreiben, worin er darauf hinweist, daß diese Zuschrift des Laibacher Gemeinderates in einer ihm unverständlichen Sprache abgefaßt sei, so daß er nicht zur Kenntnis des Inhaltes gelangen konnte. Er wollte nicht annehmen, daß die Zusendung der Zuschrift in der Absicht erfolgt sei, um ihn in seinen nationalen Gefühlen zu verletzen.

Aus Stadt und Land.

Todesfall. Am 21. November starb nach langem schweren Leiden der Obermagazineur der kgl. ung. Staatsbahnen i. P., Herr Josef Schenk im 64. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand am Montag den 23. d. M., 3 Uhr nachmittags unter zahlreicher Beteiligung statt.

Bürgerliche Schützengesellschaft. Heute Mittwoch, 8 Uhr abends findet die Hauptversammlung im Turmzimmer des deutschen Hauses statt. Die Herren Mitglieder werden ersucht vollzählig zu erscheinen.

Theaternachricht. Am Sonntag, 6 Uhr abends gelangt die noch immer jugfräuliche Operette „Die lustige Witwe“ mit den Damen Baum und Kern und den Herren Harden, Binder, Walter und Lechner in den Hauptpartien zur Aufführung. Für Dienstag wird Gustav Wied's Satyre $2 \times 2 = 5$ vorbereitet.

Aus der Garnison. Wie uns mitgeteilt wird beabsichtigen die länger dienenden Unteroffiziere des 1. Bataillons des 87. Infanterieregimentes ein Kränzchen zu veranstalten. Aus diesem Grunde wird Samstag den 28. d. M. um 8 Uhr abends im Hotel Mohr die erste Tanzübung abgehalten. Eintritt für Herren 30 Heller.

Verlegung. Der Landespräsident in Krain hat den Bezirkskommissär Hugo Hofbauer v. Hohenwall von der Bezirkshauptmannschaft in Voltsch zu jener in Laibach versetzt.

Slovenische Kulturarbeit. Die bei der allgemeinen „Reinigung“ in Laibach gehalten Vorbeeren lassen einen Teil der slovenischen Bevölkerung nicht ruhen. Man sucht nach neuen Heldentaten. Ende vergangener Woche wurde beim deutschen Zahnarzt A. Schwaiger in der Prescherngasse, also inmitten der Stadt, in der Nacht die doppeltsprachige Aufschristafel von windischen Händen entfernt. Für die Beseitigung der letzten doppeltsprachigen Aufschriften bei den Slovenen sorgt der „Narod“, der gegen die Betreffenden mit allerlei Drohungen loszieht, bis sie firre werden.

Unglücksfall. Montag mittags fuhr der beim Fleisshauer Umegg bedienstete Knecht Bartel Urlep von einer Hochzeit aus Petrowitsch heimkehrend im rasendem Tempo durch die Rathausgasse. Gerade wollte der im Gaswerke als Monteur bedienstete Herr Adolf Böckling die Straße durchqueren, als er von den Pferden des erwähnten Fuhrwerkes zu Boden gerissen und an der rechten Hand nicht unerheblich verletzt wurde. Dem Verunglückten leistete Herr Dr. Premshak d. J. die erste Hilfe. Der herbeigeeilte Wachmann bemühte sich das Gefährte zum Stehen zu bringen, um den fahrlässigen Kutscher zur Verantwortung zu ziehen. Allein dieser wollte sich der Bestrafung durch Flucht entziehen und hieb auf die Pferde ein, welche erst bei der Schmidgasse angehalten werden konnten. Um seinen Namen befragt, verweigerte er nicht nur jede Auskunft sondern ließ die Aufforderung, dem Wachmann zu folgen unbeachtet. Für verhaftet erklärt, widersetzte sich Bartel Urlep derart, daß es eines zweiten Schutzmannes bedurfte, um ihn zu fesseln und auf einem Karren nach der Wachtube zu bringen.

Weidmannsheil. Aus Schwarzach bei St. Johann im Pongau wird uns geschrieben: Bei der letzten Jagd in den Abhängen des Sonntagskogels glückte es Herrn Josef Sanderly außer zwei Kapitalhirschen (Zwölfs- und Bierzehnender) einen sogenannten, in hiesiger Gegend sehr selten vorkommenden Schlangenadler mit 2,15 Meter Flügelweite zu erlegen.

Der deutsche Handwerkerverein des Bezirkes Murau hat einen Aufruf veröffentlicht, dessen Inhalt wir nur gutheißen können, weshalb wir ihm einen Raum gewähren. Wir entnehmen demselben Folgendes: Weihnachten! Das Fest der Liebe und der Kinder, steht vor der Tür, Jung und Alt rüstet sich zu seinem fröhlichen Begehen. Tausende von Menschenherzen schlagen angesichts der vorzubereitenden Ueberraschungen höher in diesen Tagen, denn dem Guten gibt Geben größere Freude als das Empfangen. Ein Gefühl der Verbitterung schleicht hierbei aber mehr noch als sonst den heimischen Handwerker und Gewerbetreibenden, der mit verführten Armen zusehen muß, wie aus Sucht nach fremden und in dem Irrwahn so vieler, daß fremde Firmen, die mit dem kostspieligen Mittel marktschreierischer Anpreisung und mit viel größeren Betriebsanlagen rechnen müssen, die Ware billiger abgeben können als der mit bescheidenem Gewinne arbeitende Ortsgenosse, — ganze Wagenladungen auswärtiger Sendungen den Bezirk überschwemmen und dem Einheimischen den so notwendigen Verdienst nehmen oder doch empfindlich schmälern. Der deutsche Handwerkerstand der Steiermark hat in der heurigen Landesaussstellung eine von maßgebender Seite voll anerkannte Probe seiner Leistungsfähigkeit abgelegt und dort den besten Prüfstein seines Könnens gefunden! Es besteht daher kein Grund, ihn zu Gunsten landfremder Firmen zu mißachten und zu übergehen! Zudem ist es der deutsche Handwerksmann, der begeistert wie kein anderer Stand die Nächstenliebe in die Tat umsetzt und unbedacht um sein eigenes und der Seinen Wohl und Wehe, in die Gefahr sich stürzt, wenn der Elemente Haß des Nachbarns Gut bedroht! So verdient der heimische deutsche Handwerker und Gewerbetreibende auch die vollste Unterstützung seiner Volksgenossen, und sie soll ihm in den kommenden Tagen des Gebens und der Freude in besonderem Maße gesichert sein. Darum richten wir an die geehrten Bewohner der Gerichtsbezirke Murau, Neumarkt und Oberwölz die dringende Bitte, bei den bevorstehenden Weihnachtseinkäufen in erster Linie des heimischen Handwerkes und Gewerbes zu gedenken und so mitzuhelfen, daß das stolze Wort des Mittelalters von des deutschen Handwerkes goldenem Boden sich neuerlich verjünge und ein zweitesmal zum Wahrtwort werde!

Rundgebung für Dr. von Derschatta. Der Gemeindeausschuß von Rohitsch-Sauerbrunn hat in einer eigens am 20. d. M. einberufenen Sitzung den einstimmigen Beschluß gefaßt, dem Eisenbahnminister außer Dienst Herrn Dr. Julius von Derschatta für das der Gemeinde entgegengebrachte Wohlwollen den wärmsten Dank abzustatten, und dem Wunsche Ausdruck gegeben, er möge in dem neu zu bildenden parlamentarischen Ministerium wieder das Ressort eines Eisenbahnministers bekleiden.

Ergänzungswahlen für die Handels- und Gewerbekammer in Graz. Die Wählerlisten für diese Wahlen liegen zum Zwecke der Anbringung allfälliger Einsprüche vom 24. November bis einschließlich 7. Dezember 1908 für den ganzen Kammerbezirk im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Graz, Neutorgasse 57, 1. Stock, und für jeden Steuerbezirk (mit Ausnahme der Steuerbezirke Graz Stadt und Graz Umgebung) bei den k. k. Steuerämtern während der üblichen Amtsstunden öffentlich auf. Diese Einsprüche sind schriftlich und unmittelbar bei der k. k. Wahlkommission für die Handels- und Gewerbekammer in Graz, Neutorgasse 57, 1. Stock, innerhalb der oben bezeichneten Frist in der Weise einzubringen, daß sie spätestens am 7. Dezember 1908 vor Postschluß der k. k. Post übergeben werden. Im übrigen wird auf die im Inseratenteile der heutigen Ausgabe dieses Blattes verlautbarte diesbezügliche Rundmachung verwiesen.

Ein Erlass des Ministeriums des Innern über die fortlaufende Richtigstellung der Reichsrats-Wählerlisten. Das Ministerium des Innern hat an alle Landeschefs folgenden Erlass gerichtet: Mit der Verordnung des Justizministeriums vom 4. September 1908 wurden die Gerichte in Ausführung der Bestimmungen der Reichsrats Wahlordnung angewiesen, im Interesse der Erleichterung der fortlaufenden Richtigstellung der Wählerlisten folgende gerichtliche Verfügungen, die sich gegen einen österreichischen Staatsbürger im Alter von mehr als 24 Jahren richten, dem Vorsteher jener Gemeinde bekanntzugeben, in der die betreffende Person ihren Wohnsitz hat: 1. die Verlängerung der väterlichen Gewalt oder der Vormund-

schaft, die Verhängung der Kuratel und die Aufhebung einer jeden solchen Verfügung; 2. die Eröffnung des Konkurses; 3. die Entziehung der väterlichen Gewalt und die Aufhebung dieser Verfügung. Um nun den Gemeinden die Möglichkeit zu bieten, bei der Evidenzhaltung der Wählerlisten auch auf die Ausschließungsgründe des § 8, Z. 4, 5, 6 und 9 der Reichsrats-Wahlordnung Rücksicht zu nehmen, finde ich mich veranlaßt, anzuordnen, daß jede Abstrafung eines männlichen österreichischen Staatsbürgers im Alter von mehr als 24 Jahren wegen einer der in der Reichsrats-Wahlordnung aufgezählten strafbaren Handlungen in an die politischen Behörden gelangenden Straffarten von diesen Behörden nicht nur der Heimatsgemeinde, sondern auch der Aufenthaltsgemeinde des Verurteilten, die in der Regel für das Wahlrecht desselben in Betracht kommen wird, mitzuteilen ist. Die Landeshöfse werden demgemäß ersucht, den unterstehenden politischen Behörden die entsprechenden weiteren Weisungen zu erteilen und die Gemeindevorstehungen des dortigen Verwaltungsgebietes von diesen Verfügungen mit der Aufforderung in Kenntnis zu setzen, die ihnen zukommenden Mitteilungen der Gerichts- und politischen Behörden in dem nach § 11 der Reichsratswahlordnung evident zu haltenden Exemplare der Wählerlisten genau vorzumerken.

Änderung der Fahrordnung. Mit 15. November ist auf der Sulmtalbahn (Leibnitz-Pölsing-Brunn) ein drittes Zugpaar eingeführt und die Fahrordnung wie folgt geändert worden. Richtung Leibnitz - Pölsing Brunn:

ab Leibnitz 7 Uhr Früh an Pölsing-Brunn 8:08 Vorm.
 " " 1:45 Nachm. " " 3:16 Nachm.
 " " 7:20 Abends " " 8:28 Abends

Richtung Pölsing-Brunn - Leibnitz:

ab Pölsing-Brunn 5 Uhr Früh, an Leibnitz 6:10 Früh,
 " " 9:50 Vorm. " " 11:21 Vorm.
 " " 4:30 Nachm. " " 5:48 Nachm.

Wieder ein Dreißigkronenzeuge vor Gericht. Vor dem Kreisgerichte, vor dem sie damals als Angeber und Belastungszeugen erschienen, kommen sie der Reihe nach als Angeklagte; der eine wegen des Verbrechens des Diebstahles, der andere wegen des Verbrechens des Betruges, der dritte wegen des Verbrechens nach § 85, also desselben Verbrechens, dessen er die deutschen Demonstranten bezichtigte. Heute stand vor einem Erkenntnis-senate, der aus den Landesgerichtsräten Morocutti (Vorsitzender), Wokaun, Fraydl und Cajnar gebildet war, als Angeklagter der damalige Kron- und Dreißigkronenzeuge Paul N e m e z, ein 16-jähriges Burschen. Er ist beschuldigt, an jenen Demonstrationsverbrechen, deren er als „Augenzeuge“ deutsche Marburger bezichtigt hatte, selber tätigen Anteil genommen, insbesondere aber gegen die Fenster des slovenischen Stadtpfarrgebäudes mindestens einen Stein geworfen und vor dem slovenischen Seminar eine Straßenlaterne abgedreht zu haben, damit dort die Demonstration im Schutze der Dunkelheit leichter vor sich gehen könnte. Die Anklage gegen den aus einem Belastungszeugen zum Angeklagten gewordenen angeblichen Aushilfskellner Paul N e m e z lautet demnach auf das Verbrechen nach § 85a und b St.-G. Staatsanwalt Verderber beantragte die Verurteilung des Angeklagten im Sinne der Anklage, die durch das Beweisverfahren erhärtet sei. Nach langer Beratung verkündete der Gerichtshof das Urteil. N e m e z wurde wegen des Laternauslöschens in der Bürgerstraße, und zwar wegen Uebertretung nach § 5 und 468 St.-G. zu fünf Tagen Arrest verurteilt; vom Verbrechen nach § 85 St.-G., begangen durch das Steinwerfen, wurde er freigesprochen. Der freisprechende Teil des Erkenntnisses wurde damit begründet, daß die Angaben eines Zeugen nicht glaubwürdig seien, da er sich einmal geäußert habe, N e m e z habe den Stein von einem Steinhäufen genommen, das anderemal, daß N e m e z den Stein aus der Tasche gezogen habe.

Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark. Anlässlich der im kommenden Jahre zu erwartenden Vollendung der Alpenbahnen dürfte voraussichtlich der bisherige Fahrplan der durch die österreichischen Alpenländer führenden Strecken der Staatsbahnen einer durchgreifenden Neubearbeitung unterzogen werden. Der Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark erachtet nun diesen Zeitpunkt als besonders geeignet, seine wiederholt geäußerten Wünsche betreffend eine wirklich ausgiebige Verbesserung der Verbindung der Landes-

hauptstadt Graz in der Richtung nach Salzburg (München), beziehungsweise Innsbruck (Arlberg) abermals auf die Tagesordnung zu setzen. Zu diesem Behufe fand eine Besprechung der offiziellen Vertreter des Landesverbandes, der Stadtgemeinde Graz und der Grazer Handels- und Gewerbekammer statt, bei der einstimmig beschlossen wurde, dem Eisenbahnministerium und der Südbahngesellschaft eine Reihe dringender Forderungen zur Durchführung zu empfehlen. Läßt die Verbindung mit dem Nordwesten schon in der Sommerzeit viel zu wünschen übrig, so ist diese während der Wintermonate geradezu als trostlos zu bezeichnen. Wenn auch in dieser Zeit der rege Fremdenverkehr des Sommers entfällt, so ist doch andererseits die Frequenz durch geschäftlich Reisende eine ziemlich bedeutende und eine Zunahme des Verkehrs schon unter Hinblick auf den emporblühenden Wintersport sicher zu erwarten. Es wäre zu wünschen, daß die Eisenbahnverwaltungen in gerechter Würdigung der vom Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark schon so oft geäußerten dringend notwendigen Verkehrsverbesserungen daran gingen, endlich einmal ernstlich Wandel zu schaffen und das Land Steiermark, welches durch die Eröffnung der neuen Alpenbahnen ohnedies empfindlich geschädigt erscheint, durch Einführung wirklich zweckentsprechender und kurzer Verbindungen in den großen Fremdenverkehr einzubeziehen.

Graf Wickenburg und der Fremdenverkehr. Der Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark hat an den derzeitigen Leiter des Ministeriums für öffentliche Arbeiten folgende Zuschrift gerichtet: „Der ergebenst unterzeichnete Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark gibt sich die Ehre, Euer Hochgeboren aus Anlaß der Ernennung zum Leiter des Ministeriums für öffentliche Arbeiten die aufrichtigsten und wärmsten Glückwünsche darzubringen. Euer Hochgeboren haben schon seinerzeit als Bezirkshauptmann von Leoben allen den Fremdenverkehr berührenden Fragen das regste Interesse entgegengebracht, was besonders durch Ihre Erlasse an die Gemeinden und Korporationen betreffend Maßnahmen zur Hebung des Fremdenverkehrs deutlich zum Ausdruck kam und von allen Beteiligten dankbar begrüßt wurde. Umso mehr glauben wir hoffen zu dürfen, daß eine Reihe dringender Wünsche, die seitens unseres Verbandes zum Zwecke der Hebung des Fremdenzuges in die Steiermark vor einiger Zeit dem hohen Ministerium für öffentliche Arbeiten unterbreitet wurden, durch Euer Hochgeboren verständnisvolle und weitblickende Förderung nunmehr ihre günstige Erledigung zu Nutz und Frommen unseres Heimatlandes finden werden. Wir nennen nur einiges, was dem Lande Steiermark zur Hebung des Fremdenverkehrs not tut: 1. Ausbau des steirischen Eisenbahnnetzes; 2. Schaffung wirklich guter und zweckentsprechender Eisenbahnverbindungen im Fernverkehr; 3. Errichtung von Alpenhotels und Unterkunfthäusern; 4. Verbesserung der Straßen- und Weganlagen; 5. Erbauung von Kunststraßen, durch die die schönsten Punkte im Lande dem allgemeinen Verkehr zugänglich gemacht würden, usw. Mit der Anlage neuer Verkehrswege und Unterkünfte, die allen modernen Anforderungen entsprechen müßten, hätte selbstverständlich eine entsprechende Reform mangelhafter Unterkünfte und eine gründliche Ausgestaltung des Verkehrs auf Bahnen und Straßen im ganzen Lande einherzugehen. Genehmigen Euer Hochgeboren den Ausdruck unserer ganz besonderen Hochachtung und Wertschätzung, mit der wir uns zu zeichnen beehren.“

Die Eröffnung eines Unterrichtskurses für die Gastwirte wird vom Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs in Laibach geplant und der Beginn ist schon auf den 7. Jänner k. J. festgestellt. Daß sich der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs zunächst die Förderung und Modernisierung des Gastwirtgewerbes angelegen sein läßt, beweist, daß man noch immer auf die vielen Fremden rechnet, die das an Naturschönheiten reiche Land Krain besuchen. Eine viel wichtigere Aufgabe des Vereines wäre es gewesen, gegen die slovenischen Stänkereien und Hezereien, die eine Menge von Fremden frühzeitig vertrieben, mit Entschiedenheit aufzutreten und darauf hinzuweisen, daß Krain von den Fremden — und das sind meistens Deutsche — nur gewinnen kann und in der Tat viel gewinnt.

Eine „maßgebende“ Stimme in der italienischen Universitätsfrage. Anlässlich der lärmenden Kundgebungen der welschen Studenten in Wien bringt der „Piccolo“ einen längeren Bericht

über den Ausspruch einer „nicht unbedeutenden“ Persönlichkeit, der die Hochschulfürage jedesfalls im Sinne der Italiener zu lösen geeignet sein dürfte. Der Inhalt der Notiz ist ungefähr folgender: Bei den Kundgebungen der welschen Studenten wurden einige von ihnen auf Polizeikommissariat gebracht, wo sie noch immer in die Rufe: „Viva l'Università italiana a Trieste!“ ausbrachen. Die Wachleute verhielten sich anfangs den Verhafteten gegenüber ziemlich schroff, und dies wohl nur, weil sie, wie der „Piccolo“ meint, nicht recht gewußt haben dürften, um was es sich handle, wurden aber sehr bald weich gestimmt, so daß ein Wachmann, von plötzlicher Zuneigung für die Jünglinge erfaßt, die mit solcher Glut für eine italienische Universität eintraten, nicht umhin konnte, seiner Meinung dahin Ausdruck zu geben, daß es wohl hoch an der Zeit wäre, endlich den Italienern in Triest eine Universität zu gewähren. — Man denke, ein solcher Ausspruch eines k. k. Wachmannes des in der nächsten Nähe des Unterrichtsministeriums gelegenen Polizeikommissariates.

„Stajerc“-Bauern-Kalender. Soeben ist der 2. Jahrgang dieses von der deutschfreundlichen „Stajerc“-Partei herausgegebenen Kalenders erschienen. Er umfaßt 128 Seiten, ist reich und geschmackvoll illustriert. Der Inhalt umfaßt eine Reihe von lehrreichen, meist agrarischen Artikeln, sowie guten Erzählungen, Gedichten, Notizen u. s. w. Wir empfehlen den Bezug dieses Kalenders auf das Wärmste, und dies schon im Interesse unserer Sache! Der Preis ist 60 h. Erhältlich ist der Kalender in den Buchhandlungen sowie direkt bei der Verwaltung des „Stajerc“ Pettau.

Vier Brüder im Tode vereint. Herr Dr. Paul Musil v. Mollenbrunn (Triest) schreibt uns: „Bei dem furchtbaren Unglücke auf der Zeehe „Kabbod“ bei Hamm in Westfalen büßten auch Dösterreicher ihr Leben ein, darunter vier Brüder mit den Namen Andreas, Thomas, Anton und Johann Kravanja aus Soca (Nr. 140) bei Klitsch im Küstenlande. Die drei Erstgenannten hinterlassen Witwen und Kinder. Welch harter Schicksalsschlag für den armen 70-jährigen Vater und ihre Familien! Die Bevölkerung von Soca und der weiteren Umgebung ist bekanntlich sehr arm, so daß die Männer als Bergleute oder Holzhauer ihr Brot zumeist auswärts verdienen müssen. Nun, die vier Brüder ruhen aus von ihrer Arbeit!“

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnten!

Schaubühne.

Der Evangelimann.

Der überaus gute Besuch unseres Schauspielhauses am Samstag verriet, daß wohl ein seltener Genuß vorbereitet war. Nach vielen Jahren wurde nämlich W. Kienzl's „Evangelimann“ aufgeführt. Schon bei der ersten Aufführung unter der Direktion Oppenheims im Jahre 1896 wurde das Stück mit einem solchen Beifall aufgenommen, wie es ihm auch als dem besten Werke Kienzl's gebührt. Abweichend von seinen ersten Opern, in welchen man Wagner's Einfluß noch deutlich merkt, sehen wir Kienzl in seinem Evangelimann bereits eigene Bahnen gehen. Während im ersten Akte noch der volle Humor zur Geltung kommt, besonders in der Regelszene und dem darauf folgenden Spottwalzer, wird der Zuhörer durch die Kinderzene im zweiten Akte gehoben und gewissermaßen für den Schluß mildestimmmt. In dramatischer Beziehung läßt ja das Stück wenig Befriedigung finden, ja es enttäuscht. Unwillkürlich erwartet man auf die unschuldige Bestrafung des Mathias durch 20-jährigen Kerker das Eingreifen der Gerechtigkeit. Allein vergebens. Die einzige Strafe des Johannes sind die langjährigen Gewissensbisse und die Furcht, die er, im letzten Augenblicke noch Gott verspottend beim Erscheinen seines Bruders empfindet. Doch der arme um sein ganzes Lebens-

glück betrogene Mathias verzeiht und sein frevelhafter Bruder Johannes stirbt. Auch Martha vermisst man, die aus Verzweiflung den Tod in der Donau sucht. Ueber diese empfundene Ungerechtigkeit des Schicksals täuscht uns aber Kienzl's Musik hinweg, deren schöne Melodien dem Zuhörer lange, lange nachklingen. So insbesondere Magdalenas Lied „O ihr schönen Jugendtage“ und des Mathias Choral „Selig sind die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen . . .“

Die Aufführung selbst ist an und für sich als sehr gut zu bezeichnen. Fr. Senberk zeigte uns als Martha, daß sie über eine gut geschulte, wohlklingende Stimme verfügt. Die sehr schwere und anstrengende Partie des Mathias gelang dem Herrn Jöchl recht gut, wenn auch seine Stimme besonders in den hohen Lagen für diese Rolle nicht ganz ausreichend ist. Sehr verständlich war dafür seine Ausdrucks- und besonders ausdrucksvoll war die Schilderung seines unglücklichen Lebenslaufes im zweiten Akte. Auch Herr Jurawesky als Johannes bemühte sich sehr. Bei diesen drei Rollen könnte der Mangel an Handlung durch etwas mehr Agilität gedeckt werden. Ganz besonders müssen wir aber Fräulein Michajlovich erwähnen, deren Magdalena nicht nur gesanglich, sondern auch schauspielerisch sehr gut war. Fräulein Michajlovich besitzt eine klangreiche Stimme, deren wohlklingender Alt angenehm empfunden wird. Auch der Justiziar des Herrn von Borkowsky war gut. Nicht vergessen dürfen wir den Herrn Kapellmeister, dessen Verdienst es ist, daß die Oper mit diesem Erfolge gekrönt war, da er sich um die musikalische Handlung recht bemühte und zuweilen auch die Begleitung am Klavier besorgte. Allerdings können wir nicht verschweigen, daß wir lieber die fehlenden Orchesterstimmen misst, als wir die Akkorde des nicht mit dem Orchester übereinstimmenden Klaviers hören wollen. So war es nach unserem Dafürhalten ganz überflüssig, das langsame Tempo des Kinderchorales durch Anschlagen der Akkorde am Klavier beschleunigen zu wollen, wodurch beinahe die Bühne, Orchester und ihr Leiter auseinander gebracht worden wären. Also lieber nicht! . . . at

Vom anderen Ufer.

Allerdings gab es gestern keine lustige Operette, wie unser Schauspielhaus zu füllen weiß. Aber die Besucher konnten drei interessante und lehrreiche Begebenheiten, die Felix Salten so ganz aus dem Leben gegriffen hat, kennen lernen. Wenngleich ernst, mitunter aufregend, so doch vom Humor begleitet. Im ersten und zweiten Akte werden ganz verschiedene Charaktere dargestellt, die darauf hinweisen, daß der Verfasser Gelegenheit hatte, Adel und Volk genau kennen zu lernen. Sonst wäre ihm die Schilderung dieser gegenseitigen Anschauungen gewiß nicht so treffend gelungen. Obzwar die Geschichte von diesem Kellner Josef Wessely so sonderbar klingt, obzwar wir etwas märchenhaftes darin finden, müssen wir uns doch gestehen, daß der spätere Graf Max-Festenberg ein hochbegabter Mensch, ja ein Genie genannt werden muß, wogegen Aristides, der Mann ohne Beschäftigung gar kein Verständnis für irgend ein Unternehmen hat, es sei denn für den Turf. Und wieder finden wir im zweiten Akte Adel und Bürger gegenübergestellt. Der junge Freiherr Hugo, der der Ansicht ist, daß der Mensch gar keine Beschäftigung notwendig hat, wenn er Geld besitzt, er fühlt sich ohne eine solche Beschäftigung zufrieden. Er hat aber von dem Ernst des Lebens keine Ahnung, den sein Schwager Regierungsrat Hopfner durchgekostet hat. Und hören wir immer wieder die moralische Kraft betonen, müssen wir uns über den Ausdruck des Hasses Hopfners wider die Familie des Freiherrn wundern, welcher er so viele Wohltaten zu verdanken hat. Ja, Salten hat Menschen und ihre Charaktere genau studiert. Welch ein köstliches Bild bringt uns der letzte Akt. Auf dem Sterbebett läßt sich Konstantin mit seinem einstigen Liebchen, dem Ladenmädchen Marie trauen, um Vaterpflichten nachzukommen und keine bösen Erinnerungen zu hinterlassen. Doch war hätte daran gedacht, daß er — nicht stirbt. Wir können uns in dieser verwickelten Geschichte gar nicht vertraut machen und doch ist sie so einfach. Man muß eben all diese Begebenheiten „Vom anderen Ufer“ aus betrachten. Und nun zum Spiele, das überaus nett genannt werden muß. In allen Akten bemühte sich Herr Siro Zerbi recht sehr, den ihm übertragenen Rollen zu entsprechen und dürfte es ihm durch seinen Eifer gar bald gelingen, über etwa zu erwartende Missethäter hinweg zu gelangen. Besonders brav spielte er als Graf Max und Freiherr Hugo. Recht gut war Herr Mahr als Graf Ludwig Laurentien, wie es auch das Bestreben des

Fräuleins Bernay war, die unglückliche Helene so gut als möglich zu geben. Herrn Bastars Leistung als Regierungsrat Hopfner muß als brav bezeichnet werden, zumal diese Rolle nicht so einfach ist. Nicht vergessen dürfen wir Fräulein Wandren, die ihre Rolle als Marie ausgezeichnet gab. Aber auch alle übrigen Kräfte so die Damen Kovacz und Jensen, wie die Herren Bollmann und Hofbauer boten das Beste. Im ganzen und großen können wir mit der Aufführung zufrieden sein, deren Pausen Herr Schachenhöfer durch treffliche Musikstücke auszufüllen wußte.

Jeder Tag der Arbeit raubt Nervenkraft. Die Stärkung der Nerven, d. h. die Ergänzung ihrer verbrauchten Kraft, ist daher für jeden modernen Berufsmenschen eine Lebensfrage und eine ernste Pflicht. Das von der Wissenschaft anerkannte und von den Ärzten erprobte Mittel, das hier in Betracht kommt, heißt „Sanatogen“. Sanatogen stärkt und stählt die geschwächten und erschöpften Nerven, indem es diese nährt, indem es ihnen die wichtigsten Bestandteile ihres organischen Aufbaues zuführt und dadurch die verbrauchte Kraft ersetzt. Die natürliche Folge davon ist eine Neubelebung und Verjüngung des gesamten Organismus, eine beglückende Hebung aller seiner Kräfte und Leistungen. So mancher würde sich wie neugeboren fühlen, wenn er sich entschließen könnte, einen Versuch mit Sanatogen zu machen. Wir verweisen ausdrücklich auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Sanatogen-Werke Bauer & Cie., Berlin SW. 48.

Deutsche Volksgenossen!

Nach jahr-langer freudig geleisteter Arbeit und Dank der opferwilligsten Beihilfe national bewußter Volksgenossen ist der Bau des

Deutschen Hauses

bis zur Vollendung gediehen. Die prächtigen Räume des stolzen Hauses sind ihrer Bestimmung übergeben worden. Freigemutes, fröhliches, völkisches Leben ist in das Haus eingezogen, das für das ganze deutsche Volk und alle Freunde dieser Stadt, für die deutschen Vereine, für alle Schichten der deutschen Bevölkerung bestimmt ist, als Heimstatt deutschen geistigen Strebens und deutscher Lebensfreude, als Stützstätte deutschen Wesens in den Südmärlen des deutschen Gebietes.

Das Haus ist entstanden durch rühmende Leistungen an Geld und Gut und Arbeit, d. h. denen deutsche Einigkeit und Brüderlichkeit herrlich zu Tage trat.

Jetzt gilt es das Geschaffene zu erhalten als stolzes Bild völkischen Lebens, als Sammelpunkt aller Deutschen aus nah und fern, so daß jeder deutsche Volksgenosse mit aufrichtiger Freude und mit Begeisterung die herrlichen Hallen betritt.

Das Deutsche Haus so zu erhalten, daß es unser aller Stolz und Freude ist, das Leben im Deutschen Hause so zu gestalten, daß es das völkische und wirtschaftliche Gedeihen Deutsch Ellis in bedeutungsvollem Maße fördert, das ist eine Ehrenaufgabe für die Deutschen Ellis und aller Deutschen, die treu zu Ellis stehen!

In erster Linie obliegt diese Ehrenpflicht den deutschen Bewohnern Ellis. Es gibt wenige Städte auf deutscher Erde, in welchen die nationale Opferwilligkeit so sehr die Gesamtheit befeuert, wie unter lampfuntotes, allezeit fliegendes Ellis, wo in bewunderungswürdiger Weise arm und reich, hoch und nieder freudig die schwersten Opfer bringt am Altare des deutschen Volkstums und auch für das Deutsche Haus Opfer gebracht wurden, die der Erinnerung und dauernden Dankes wert sind.

Deutsche Ellis! An diese bewährte Opferwilligkeit, die unserer Stadt so viel Segen gebracht und ihr in allen deutschen Landen einen ehrenvollen Namen gemacht hat, appellieren wir.

Das Deutsche Haus bedarf dringend Eurer Opfer, es stellt an Eure Leistungsfähigkeit, an Eure Heimatliebe und Euren gefunden nationalen Sinn hohe Anforderungen, höhere, als sie je an Euch herangeraten sind.

Wahret und heget Euer schönstes Kleinod:

Das Deutsche Haus!

Seid in diesem hehren Ziele ein einzig Volk von Brüdern!

Trage jeder nach seinen Kräften sein Scherflein hin zum Deutschen Hause. Werdet Mitglieder, Gründer, Stifter des Vereines Deutsches Haus, strömt in Scharen in die schönen Räume — kurz vereint Euch in liebender Sorge um dieses stolze Weib, das unserer Stadt und dem ganzen Vaterlande zur Zierde und zur Ehre reicht.

Jeder tue seine Pflicht, keiner bleibe zurück!

Heil Ellis immerdar!

Der Ausschuss des Vereines Deutsches Haus, Ellis.

Anmerkung: Spenden und Beitrittserklärungen werden vom Zahlmeister Herrn Josef Jarmer entgegengenommen.

Bermischtes.

(Mord bei einer slovenischen „Beselica“.) Bei einer slovenischen „Beselica“ (Unterhaltungsabend) in Tergovisch bei St. Lorenzen

W. B., die im klerikalen Gasthaus Stebih am letzten Sonntag stattfand, wurde ein gewisser Rep ermordet. Nach der Tat wollte man den Leichnam des Ermordeten in einen Brunnen werfen, um jede Spur der blutigen Tat zu verheimlichen. Die maßlose, nur die Verrohung fördernde panslawische Verheerung im slovenisch-kerikalen Lager und der heurige Wein zeitigen solche Früchte.

(Wie die Gegner arbeiten.) Winzer, die bei deutschen Bürgern ihr Geld verdienen, bekommen in der Kolos von panslawischen politischen Gegnern die strenge Weisung, nur bei allslawischen Kaufleuten einzukaufen. Es ist daher dringend geboten, daß die Deutschen entsprechende Gegenmaßnahmen ergreifen. . . . Insbesondere wird es sich empfehlen, die Winzer über die selbstsüchtige, volksgefährliche Politik der allslawischen Geschäftspolitiker aufzuklären und sie auf die deutschen Einkaufsquellen zu verweisen. Auch eine Agitation für die Abnahme des „Stajerc“ durch die Winzer wäre ein sehr gutes Abwehrmittel.

(Pistolenduell zwischen Schülern?) Aus Berlin wird gemeldet: Eine gar seltsame Geschichte meldet ein Berichterstatter aus dem benachbarten Oberschöneweide. Sie lautet: „Gestern nachmittags beobachteten Spaziergänger in dem Walde zwischen Oberschöneweide und Karlshorst mehrere junge Leute, von denen einige Schülermützen trugen. Man konnte sehen, daß sich die Bürschen in zwei Gruppen teilten. Zwei der „Herren“ nahmen dann in einer Entfernung von zwanzig Schritten Aufstellung, während sich die anderen in größerer Entfernung von ihnen aufhielten. Plötzlich krachten kurz hintereinander mehrere Schüsse. Zwischen den beiden Schülern war ein „Ehrenhandel“ zum Austrag gekommen. Zum Glück gingen sämtliche Kugeln fehl. Als jetzt die Spaziergänger einschreiten wollten, ergriffen die „Duellanten“ mit ihren „Sekundanten“ und „Zeugen“ die Flucht.“

„Feuer!“ Aus Bogorzela (Posen) berichtet der „Hannoversche Kurier“ unter der zutreffenden Spitzmarke „Raum glänzlich!“ folgendes spaßige Geschichtchen: Durch Unvorsichtigkeit eines Hausbewohners brannte hier das Haus des Herrn Klimpel nieder. Das ging auf folgende Weise zu: Der Mieter, in dessen Wohnung das Feuer ausbrach, ließ die Treppe hinunter und schrie: „Feuer!“ Dies hörte der Hauswirt, ein pflichteifriger Hornist der hiesigen Feuerwehr; er ergriff schnell sein Horn und ließ, ohne sich erst nach dem Wo? zu erkundigen, auf den Straßen sein Signal ertönen. Wie erstaunte er aber, als er zurückkehrte und sein eigenes Haus in hellen Flammen fand! An ein Retten war nicht mehr zu denken.

Deutscher Heiland!

Die Hand vor den Augen, so schaue ich
Nach dir im Morgenscheine —
Ich weiß deinen Weg; er führt dich
Vom Jordan nach dem Rheine;

Das Ohr auf die Erde festgedrückt,
Spür ich nach deinen Tritten —
Du kommst, nicht unter das Kreuz gebückt,
Du kommst wie ein Gott geschritten;

Das Kind ward Mann, das Kreuz ward Schwert;
Und Rosen die Dornenreiser;
Ein Reich ist die Welt; und Deutschland dein Herd,
Wann kommst Du, heimlicher Kaiser?

Dresden.

Max Beyer.

(Ein deutscher Ballon von Kosaken beschossen.) Der schlesische Verein für Luftschiffahrt teilt mit: Als der Ballon „Schlesien“ am Samstag in nordöstlicher Richtung von Breslau aus über Jarotschin und Zerkow fuhr und sich noch ungefähr 100 Meter von der russischen Grenze befand, fielen bei klarem Wetter, wo die deutsche Flagge des Ballons weithin sichtbar war, vom russischen Gebiet, wahrscheinlich von Grenzkossaken, etwa fünfzehn Schüsse, von denen der letzte den Korb des Ballons traf und in den Sandsack einschlug, ohne jemanden zu verletzen. Der Ballon landete glücklich eine Meile von Znin.

(Bestrafter Offiziersübermut.) Aus Zittau i. S. wird geschrieben: Vor einiger Zeit erregte, wie gemeldet, ein peinlicher Erzeß hier berechtigtes Aufsehen. Drei Offiziere des Zittauer Infanterieregimentes hatten den Turm der Johanneskirche erstiegen, um dort ein Sektgelage fortzusetzen. Auf der Straße sammelte sich infolge dieses ungewöhnlichen Vorganges eine große Menge an, die mit Entrüstung das Gelage beobachtete. Ihren Höhenpunkt erreichte die Erregung der Volksmassen, als einer der Offiziere, ein Hauptmann, eine leere Sektflasche und ein Glas auf die Straße hinunter warf. Eine Frau entging mit knapper Not der

Gefahr, von der schweren Flasche getroffen zu werden. Als nach beendetem Gelage die Offiziere wieder hinabstiegen, hatte die Polizei Mühe, sie gegen Angriffe zu schützen. Wie jetzt bekannt wird, haben die drei Offiziere ihren Abschied erhalten.

Schönerers über 30 alldeutsche Ostmärker aus Wien, Nieder- und Oberösterreich, Böhmen, Mähren, Tirol und Salzburg in Friedrichsruh, um am Sarge des Fürsten Bismarck eine stille Totenfeier abzuhalten. Die Erschienenen wurden von einem Vertreter des kaiserlichen Hauses empfangen und in die Gruft geleitet. Am Sarge Bismarcks hielt Schönerer eine kurze Ansprache. Nach Niedrlegung der mitgebrachten Kränze lehrten die Ostmärker nach Hamburg zurück, wo abends im großen Saale des Patriotischen Gebäudes eine Bismarckfeier stattfand. Reichsratsabgeordneter Malik aus der Steiermark hielt die Festrede.

Für Pensionisten!

Der Kaiserfeier wegen findet diesmal die Auszahlung der Pension und Versorgungsgenüsse beim k. k. Steueramte Cilli ausnahmsweise schon am Dienstag, den 1. Dezember statt. Am 2. Dezember bleiben die Amtsräume geschlossen.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Schrifttum.

Eine „Bibliothek für Alle“ im wahrsten Sinne des Wortes hat kürzlich zu erscheinen begonnen, und soeben gelangt der Band II zur Ausgabe (H. Lechner und Sohn, Wien I.), der das, was mit dem Probeband und Prospekt versprochen war, in jeder Beziehung gehalten hat. Denn auch dieser Band zeichnet sich durch Reichhaltigkeit an Text und Illustrationen aus, und man kann daraus schließen, daß mit diesem Unternehmen eine illustrierte Unterhaltungsbibliothek geschaffen wurde, welche in-

folge ihrer Vielseitigkeit und modernen, geschmackvollen Ausstattung bei dem billigen Preise von 75 Heller pro Band so recht geeignet zu sein scheint, eine Hausbibliothek für jedermann zu werden. Wir können unsern Lesern diese „Bibliothek für Alle“ daher nur bestens empfehlen. Prospekte und Probebände werden durch jede Buchhandlung oder Tournalexpedition geliefert.

Ein Kaiserbüchlein des Süddeutschen Ausschusses des Deutschösterreichischen Lehrerbundes, betitelt: 60 Jahre auf dem Kaiserthron, ist erschienen und mit dem Erlasse des k. k. Unterrichtsministeriums vom 14. August l. J. zum Ankaufe für Volks- und Bürgerschulen empfohlen. Es ist patriotische Pflicht eines jeden deutschen Ortschulrates zur Verbreitung dieser Festschrift beizutragen. Wir bitten daher alle deutschen Ortschulräte dahin zu wirken, daß die Anschaffungen beschleunigt werden, damit den Kindern am 2. Dezember ein Buch in die Hände gegeben werden kann, welches geeignet ist, die Liebe zu Kaiser und Reich zu wecken und zu pflegen. Nicht säumen, nicht sinnen! Es gilt neben der Erfüllung einer patriotischen Pflicht auch einer Tat der Menschenliebe, denn der Reinertrag des Büchleins ist dazu bestimmt, die Eröffnung eines Geseftungsheimes für die im Schuldienste erkrankten Erzieher und Erzieherinnen unserer Jugend am Jubeltage unseres Kaisers zu ermöglichen. Bestellungen an Oberlehrer F. Kefler in Mannswörth bei Wien. Preis 30 Heller.

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 16. bis 22. November 1908 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken								eingeführtes Fleisch in Kilogramm							
	Gäse	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Biegen	Gäse	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Biegen
Futschel Jakob	—	4	—	—	5	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Detichmann	—	1	—	—	2	3	—	—	178	—	—	—	—	—	—	—
Grenta Johann	—	10	—	—	3	8	1	—	—	—	—	16	—	—	—	—
Fanschel Martin	—	—	—	2	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Knes	—	—	1	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	72	—	—
Koffar Ludwig	—	2	—	—	4	1	—	—	—	—	—	—	—	27	—	—
Lesoldet Jakob	—	1	—	—	—	1	—	—	90	—	—	—	—	—	—	—
Bayer Samuel	—	—	2	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Planitz Franz	—	2	—	1	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleischel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleierst	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	22	—
Rebeushegg Josef	—	8	—	—	5	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sellat Franz	—	2	—	1	3	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Seutchnigg Anton	—	4	—	—	3	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stelzer	—	3	—	—	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Unegg Rudolf	—	—	1	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vollgruber Franz	—	1	—	—	5	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	185	—
Private	—	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Eingefendet.

Keil's Bodenwische ist das vorzüglichste Einlagemittel für harte Böden. Keil's Bodenwische kommt in gelben Blechbüchsen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Gustav Stiger und bei Viktor Wog in Cilli, in Markt Löffler bei And. Eisbacher, in Rohitsch bei Josef Verliga, in St. Marein bei Erbacher in bei Joh. Böcknigg, in Laufen bei Franz Kav. Petek, in Franz bei Franz Diet erhältlich.

Nun sagen Sie bloss, was soll das werden?

Schlaflose Nächte, weil der Husten mir keine Ruhe gönnt; Mittlest, Schmerzen in den Bronchien an Tage; es macht mich ganz elend. — Ja, lieber Herr, ich kann Ihnen nur immer raten, was ich unzähligen zu ihrem Glück geraten habe: Nehmen Sie Rays echte Sodener Mineral-Bastillen nach Vorschrift. Ich verspreche Ihnen gewiß nicht zuviel, wenn ich Ihnen sage, daß Sie bald wieder ruhig schlafen und frei atmen können. Wenigstens machen Sie einmal einen Versuch. Die Schachtel ist für K 1.25 überall erhältlich.

General-Präsident für Oesterreich-Ungarn: W. Th. Guntzer, Wien IV/1, Große Reugasse 17.

Parkett und Linoleum elegant, dauernd und waschbar, erhält nur die seit 1901 glänzend beabte

„Cirine“-Oelwachswichse.

Verbrauch einfach und sparsam. Zu haben in farblos hell und dunkelgelb in Cilli bei August de Toma, Maiburg H. Billebeck, Leibnitz L. Fessler, Pettau Morells Witw., Alleinerzeuger J. Lorenz & Co., Eger I/B.

Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli

gibt

Heim-Sparkassen

wie neben abgebildet

kostenfrei

aus. Nur ein Betrag von mindestens 4 Kronen, welcher wie jede sonstige Einlage verzinst wird, ist gleichzeitig in ein Einlagebuch einzulegen und wird erst bei unversehrtter Rückgabe der Sparbüchse wieder hinausgegeben. Der Schlüssel der Sparbüchse wird von der Sparkasse zurückbehalten und hat der Einleger in ihm beliebigen Zeiträumen die Büchse der Sparkasse zu übergeben, woselbst in seiner Gegenwart die Oeffnung erfolgt und das Geld gezahlt wird. Der vorgefundene Betrag muss in das mitgebrachte Büchel eingelegt werden und darf am gleichen Tage eine Behebung nicht erfolgen; an jedem anderen Tage ist die Behebung bis auf den Betrag von K 4.— frei.

Die Bestimmungen über die Ausgabe der Heim-Sparkassen sind den bezüglichlichen Einlagebüchern beigeheftet. Bei Bestellungen von auswärts sind ausser dem Mindestbetrage von K 4.— noch 80 Heller für Porto beizuschliessen. Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli hofft auf die weiteste Verbreitung dieser schon viel bewährten, volkswirtschaftlich und erziehlich wertvollen Einrichtung.

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.





**Allen, die sich matt und elend
fühlen, nervös und energielos sind**

deren Schaffenskraft durch geistige oder
körperliche Überarbeitung herabgesetzt ist,
oder denen erschöpfende Krankheiten und
schwere Gemütsregungen die Wider-
standsfähigkeit nahmen

gibt Sanatogen neue Lebenskraft.

Von mehr als 5000 Professoren und Ärzten
glänzend begutachtet als wirksamstes
Kräftigungsmittel bei den mannigfachsten
Erkrankungen. ——— Unten verzeichnete
Spezial-Broschüren werden nach Ein-
sendung der abzutrennenden Karte gern
————— kostenlos zugesandt —————

Berlin SW. 48.

BAUER & C^{IE}

Sie mir gefl. gratis und franko:*)

«Illustrierte Broschüre über Sanatogen»

in ihren Spezialbroschüren:

- Sanatogen als Kräftigungsmittel bei Schwächezuständen aller Art
- Sanatogen als Kräftigungsmittel bei Erkrankungen des Nervensystems
- Sanatogen als Kräftigungsmittel bei Magen- und Darmleiden
- Sanatogen als Kräftigungsmittel bei Lungenleiden
- Sanatogen als Kräftigungsmittel bei Bleichsucht und Blutarmut
- Sanatogen als Kräftigungsmittel bei Kinderkrankheiten
- Sanatogen als Kräftigungsmittel bei Frauenleiden

*) Zutreffendes bitte zu unterstreichen.

(deutliche Schrift):

Straße:

Ärztliche Urteile über Sanatogen.

Herr Hofrat Dr. med. Kerzl in Wien, k. u. k. Gen.-Stabsarzt und Leibarzt Sr. Maj. des Kaisers von Österreich, teilt mit, daß er Sanatogen schon seit Jahren **mit großem Erfolge** anwende und überall empfehle, weil er die Ueberzeugung gewonnen habe, daß es ein **ausgezeichnetes Präparat** ist.

„... Seit dem ersten Bekanntwerden des Sanatogens, habe ich von diesem Nährpräparate bei funktionellen und organischen Nervenleiden in immer steigendem Maße Gebrauch gemacht und seine Anwendung nie zu bedauern gehabt.“

(Herr Geh. Rat Prof. Dr. A. Eulenburg in Berlin.)

„... Das Sanatogen hat mir zur Kräftigung des geschwächten Organismus vor und nach Operationen **wertvolle Dienste geleistet.**“

(Herr Prof. Dr. med. Dührssen in Berlin.)

„... Eblust und Körperkräfte nahmen rapid zu, und der sonst jedem neuen Mittel gegenüber höchst mißtrauische Patient ist zu einem begeisterten Lobredner Ihres Präparates geworden.“

(Herr Dr. med. Murmayer in W.-Feistritz.)

„... Die Frauen nehmen das Mittel gern und die Nachrichten über sofortige Besserung des Allgemeinbefindens, Zunahme des Appetits und Körpergewichts waren gelegentlich außerordentlich überraschende.“

(Herr Dr. med. Julius Neumann, Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie an der k. k. Universität in Wien.)

„... Ihr Sanatogen ist ein **triffliches Präparat**, wo es gilt, **erkältete Organismen** rasch wieder in die Höhe zu bringen und **blutbildend zu wirken.**“

(Herr Dr. med. Edmund Diruf, Königl. Rat, Bad Kissingen.)

„... Ich kann nach meinen Beobachtungen aussagen, daß ich das Sanatogen in einer großen Anzahl von Fällen (Stoffwechselstörungen, besonders auf nervöser, neurasthenischer Grundlage) angewandt **recht gute Erfolge** gesehen habe.“

(Hr. Geh. Rat Prof. Dr. med. Ewald, Berlin.)

„... Ich bin und bleibe ein großer Verehrer Ihres Sanatogen.“

(Herr Geh. Rat Prof. Dr. Tillmanns, Gen. Arzt à la suite d. Kgl. San.-Korps, Leipzig.)

„... Sanatogen hat sich bei meinen Patienten, welche in der Ernährung wesentlich gelitten hatten und körperlich heruntergekommen waren, in hervorragender Weise als **diätetisches Mittel bewährt.** Der Appetit steigerte sich merklich und darauf trat eine erfreuliche Zunahme des Körpergewichtes ein.“

(Herr Geh. Rat Prof. Dr. med. Tobold, Berlin.)

Sanatogen ist in Apotheken und Drogerien zu haben.

Drucksache.

Herren Bauer & Cie.
Sanatogen-Werke

Berlin SW. 4

Friedrich-Straße 231.

SINGER

„66“

die neueste
und vollkommenste
Nähmaschine.



SINGER

Maschinen
erhalten Sie nur
durch unsere
Läden.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Cilli, Bahnhofgasse 8.

14799

Steckenpferd

Bay-Rum

14066

Bestes aller Kopfwässer.

Billigstes und bestwirkendes Abführmittel



(Neustein's Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen



zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verpackten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K, bei Voreinsendung von K 2.45 franko.

Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange, Philipp Neustein's abführende Pillen. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer gesetzlich prot. kollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „Heil Leopold“ und Unterschrift Philipp Neustein, Apotheke, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma gezeichnet sein.

Philipp Neustein's

14795

Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6.

Depot in Cilli: M. Rauscher.

Geübte Schneiderin

empfiehlt sich den werten Damen
ins Haus. Adresse in der Verwaltung
dieses Blattes.

Visit-Karten



liefert rasch und billig

Vereinsbuchdruckerei Celeja

Rundmachung.

Unter Bezugnahme auf die Rundmachung der k. k. steiermärkischen Statthalterei vom 16. August 1908, Z. 4/2629/7 betreffend die Vor- nahme der Ergänzungswahlen in die Handels- und Gewerbekammer in Graz, verlautbart in Nr. 189 der „Grazzer Zeitung“ vom 19. August 1908, wird hiemit bekannt gegeben, daß die unterzeichnete k. k. Wahlkommission für die Handels- und Gewerbekammer in Graz die Listen der Wahl- berechtigten, nach Steuerbezirken geordnet, verfaßt hat.

Zum Zwecke der Anbringung allfälliger Einsprüche werden diese Wählerlisten vom 24. November bis einschließlich 7. Dezember 1908 für den ganzen Kammerbezirk im Bureau der Handels- und Gewerbe- kammer in Graz, Neutorgasse Nr. 57, 1. Stock, und für jeden Steuer- bezirk (mit Ausnahme der Steuerbezirke Graz Stadt und Graz Um- gebung) bei den k. k. Steuerämtern während der üblichen Amtsstunden öffentlich aufliegen.

Diese Einsprüche sind schriftlich und unmittelbar bei der k. k. Wahl- kommission für die Handels- und Gewerbekammer in Graz, Neutorgasse Nr. 57, 1. Stock, innerhalb der oben bezeichneten Frist in der Weise einzubringen, daß sie spätestens am 7. Dezember 1908 vor Postschluß der k. k. Post übergeben werden.

Den in mehreren Wahlkörpern wahlberechtigten Wählern steht es frei, sich jederzeit, spätestens aber unmittelbar vor der Ausübung des Wahlrechtes an die k. k. Wahlkommission zu erklären, in welchem Wahl- körper sie das Wahlrecht ausüben wollen, da sie sonst in dem Wahl- körper eingereiht bleiben, in welchem sie die höchste Steuer zu ent- richten haben.

Die Beförderung aller Eingaben der Wahlberechtigten an die k. k. Wahlkommission erfolgt durch die k. k. Post portofrei, wenn sie auf der Adresse den Verfaß: „In Wahlangelegenheiten der Handels- und Gewerbekammer in Graz“ enthalten.

Auf Grund der berichtigten Wählerlisten wird die k. k. Wahl- kommission die Legitimationskarten nebst den Stimmzetteln für den Wahlakt anfertigen und diese mit der Wahlauschreibung den Wahl- berechtigten im Wege der k. k. Post zuwenden.

Schließlich wird aufmerksam gemacht, daß die mit dem Erlasse des k. k. Handelsministeriums vom 18. Dezember 1901, Z. 4999 S. M., genehmigte Wahlordnung für die Handels- und Gewerbekammer in Graz im „Landesgesetz- und Verordnungsblatt für das Herzogtum Steiermark“, 29. Stück des Jahrganges 1901, unter Nr. 89 kundgemacht worden ist.

Graz, am 20. November 1908.

Die k. k. Wahlkommission
für die Handels- und Gewerbekammer in Graz.

Vereins-Buchdruckerei Celeja

≡ Druckaufträge ≡
in jeder beliebigen Ausführung
bei mässiger Preisanstellung.

* Cilli *
Rathausgasse 5

Telephonanschluss Nr. 21

Inseratenaufträge
für die Deutsche Wacht werden
nach billigstem Tarif berechnet.

KAYSER Nähmaschine

Vollkommenste der Gegenwart!



Kayser Bogenschiff
(Schwingschiff).
Kayser Ringschiff
Kayser Central Bobbin

sind auch für die **Kunststickerei** sehr geeignet

Singer Nähmaschinen schon von K 70.— aufwärts.

Anton Neger Mechaniker, **Cilli**
Herrengasse Nr. 2

Reparaturen aller Systeme fachmännisch gut und billig. Sämtliche Bestandteile, Nadeln, Oel, Schiffehen etc. — **Ratenzahlungen.** 14875

Wohnung

im II. Stock, Herrengasse Nr. 25, bestehend aus 3 Zimmern, Dienstbotenzimmer, verglastem Gang, Küche und Speise, Dachboden- und Kelleranteil, ist ab 1. Februar 1909 zu vermieten. Anzufragen beim Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Wohnung

im II. Stocke, Ringstrasse Nr. 10, bestehend aus 5 Zimmer, Vorzimmer, Dienstbotenzimmer, Küche, Speise, Dachboden- und Kelleranteil, ist ab 1. Februar 1909 zu vermieten. Anzufragen beim Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Wohnung

im I. Stock in der Schmiedgasse Nr. 7 im neugebauten Haus, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Dienstbotenzimmer, Küche, Speis, Badezimmer, Keller, Boden, Holzlage, Wasserleitung, ist sofort zu vermieten. Anzufragen im Stadtamt Cilli. 14798

Eine Verkäuferin

wünscht in Cilli oder auch auswärts entweder für die Dauer oder auch aushilfsweise in einem Geschäft unterzukommen. Dieselbe ist der deutschen und slovenischen Sprache mächtig. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 14869

Haarmann & Reimer's
Vanillin-Zucker
Köstliche Würze, feiner und bequemer wie Vanille
1 Päckchen Qual. prima 12 h
1 " " extrastark 24 "

Dr. Zucker's Backpulver
ein vorzügliches, zuverlässiges Präparat, 1 Päckchen 12 h
concentrierte

Citronen-Essenz
Marke: Max Elb
von unerreichter Lieblichkeit und Frische des Geschmacks.
1/4 Flasche K 1.—
1/2 " " 1.50
Zu haben in allen besseren Geschäften.



14650

Stock - Cognac
Medicinal
garantiert echtes
Weindestillat.

Einzige Cognac-Dampfbrennerei unter staatlicher Kontrolle.

Camis & Stock
Barcola.

Die k. k. Versuchsstation überwacht die Füllung und plombiert jede Flasche.
Ueberall zu haben.

Husten Sie?

so nehmen Sie nur die unübertroffenen,

ärztlich empfohlenen

Eberenz'schen

Gloria-

Brust-Caramellen

mit reinem Malzextrakt hergestellt.

Pakete zu 20 und 40 h.

Niederlage bei: **J. Fiedler, Droguerie**
in Cilli. 14829

In allen Grossen von 80-3200 bhm Heizkraft

Musgraves Original
irische Ofen

Anerkannt bester Dauerbrandofen
Grossartige Heizkraft - Sparsamste
Feuerung - Feinste Regulierung
Preislisten gratis
Chr. Garms, Fabrik eiserner Ofen, Bodenbach
Niederlage bei:

D. Rakusch, Eisenhandlung, Cilli.

Kalb- u. Rindfleisch Ia

vorzüglich frisch v. Schlachtung. Hinteres und Schlägel. **9 Pfund netto** für K 4.20 Prima feinsten Blaurohn, 5 kg. Mustersäckchen Kronen 2.80, liefert Marie Nagler, Podwoleczy-ka Nr. 12 (Osterr.).

Gebrauchte

Spezereibudel

und Spezereistelage wird zu kaufen gesucht. Zuschriften an die Verwaltung d. Blattes erwünscht.

Gassenseitiges hübsch möbliertes

Zimmer

ist zu vergeben. Seiler-gasse Nr. 2.

Lehrjunge

für Eisengiesserei, 3 Jahre Lehrzeit bei freier Kost und Wohnung, wird aufgenommen. Graz, Wienerstrasse Nr. 10-12. 14857

Tüchtige Verkäuferin

der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, welche in gleicher Eigenschaft schon gedient hat, wird ab 1. Jänner 1909 aufgenommen bei Josef Ornig, Bäckerei- und Salzgeschäft in Pettau. 14863

Gesucht wird eine

Wohnung

mit 1 oder 2 Zimmern und Küche. Anträge erbeten unter „Sofort 14881“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Fräulein

Kindergärtnerin wird zu drei Kinder von 2 1/2—6 Jahren gesucht. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 14879



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen, direct nach

New-York und Boston

concess. von der k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Pepper, Südbahnstrasse 1
in Innsbruck,
Franz Dolene, Bahnhofstrasse 41
in Laibach

Danksagung.

Für die aufrichtigen Beweise liebevoller Anteilnahme an dem schweren Verluste der uns durch das Ableben des Herrn

Josef Schenk

Obermagazineurs der königl. ungar. Staatsbahnen I. P.

getroffen, sind wir ausserstande jedem persönlich zu danken, so gestatten wir uns auf diesem Wege sowohl für die tröstende Teilnahme während der langen Krankheit, als auch für die zahlreiche ehrende Beteiligung am Gange zur letzten Ruhestätte und für die schönen Blumenspenden allen und jedem unseren aufrichtigen innigsten Dank auszusprechen.

Cilli, am 24. November 1908.

Die tieftrauernden Familien
Schenk und Ivanšek.